

Die Grazer Zeit Alexanders von Battenberg alias des Grafen Hartenau

Von HARALD HEPPNER

Personengeschichte zu betreiben, bedeutet einerseits den Lebensweg eines Menschen historisch-antiquarisch darlegen, andererseits die Grundlage schaffen, damit die Rolle der Person in ihrer Umwelt charakterisiert werden kann. Sich mit der Frage »Alexander von Battenberg in Graz« beschäftigen heißt demnach, sowohl den letzten Lebensjahren eines Mannes nachgehen, der zuvor eine Zeit lang Tagesgespräch der politischen Öffentlichkeit in Europa gewesen war, als auch an einem Beispiel unter vielen möglichen die Verbindung der Grazer Lokalgeschichte mit der großen Weltbühne aufzuzeigen. Die Tatsache, daß die Regentschaft Alexanders in Bulgarien in ihrer Zeit zur politischen Affäre gedieh, zog nach sich, daß auch in der Literatur über diese Persönlichkeit der Lebensabschnitt nach dem beruflichen Absturz in Bulgarien im Hintergrund blieb oder keine systematische Ausleuchtung erfuhr. Das Resultat der Nachforschungen über die Grazer Jahre des ehemaligen bulgarischen Monarchen fördert keine Sensationen zutage; dennoch erscheint es nicht unangebracht, sich ein vollständigeres Bild dieses politisch verunglückten und in jungen Jahren verstorbenen Mannes zu verschaffen, der unwillkürlich auch zu einem Bestandteil historischen Grazer Lokalkolorits geworden ist.

Zunächst gilt es kurz anzumerken, worin die historische Rolle Alexanders von Battenberg besteht.¹ Im Rückblick gesehen lag die Bedeutung dieses Mannes, dessen Taufpaten Zar Alexander II. und Feldmarschall Radetzky waren, vor allem darin, erster Fürst des 1878 wieder erstandenen Bulgariens gewesen zu sein. Sein Schicksal spiegelt das Dilemma wider, in dem sich die jungen südosteuropäischen Staaten damals befanden. Einerseits waren sie nicht ohne das Einverständnis und die größere oder kleinere Mithilfe der Großmächte zustande gekommen, woran sich die Erwartung der hohen Kabinette knüpfte, diese Abhängigkeit würde auch Dankbarkeit und Anhänglichkeit nach sich ziehen; andererseits erschien es als Gebot der Stunde, demonstrative Selbständigkeit zu entwickeln und sich offiziell möglichst nichts dreinreden lassen zu wollen. In dieser Situation, in der sich auch Bulgarien befand, übernahm Alexander von Battenberg als gewählter Fürst die zweifellos undankbare Aufgabe, Aushängeschild für einen politischen Kurs zu sein, der vor allem den Abbau des starken russischen Einflusses in Bulgarien zum Ziel hatte, obwohl er selbst enge familiäre Bande zum Zarenhaus besaß. Mit dem »Ja« zur Übernahme der Regentschaft, die dem blutjungen, unerfahrenen Offizier ein interessantes Arbeitsfeld und den persönlichen Aufstieg verhieß, ging jedoch nicht die Einsicht einher, daß nur eine sehr vorsichtige Politik die Möglichkeit eröffnen würde, zwischen dem Übereifer der Bulgaren nach freiem Spielraum und nach territorialer Erweiterung

¹ Siehe dazu die Angaben bei J. von KönigsLöw: Alexander I. Prinz von Battenberg. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Bd. 1. München 1974, S. 32–34. Die Quellenlage ist nicht sehr günstig. Familiengeschichtliche Materialien befinden sich heute weitgehend nicht mehr im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt, sondern im Mountbatten-Archiv in London.

des Staates und dem Wunsch Petersburgs, Einfluß in Bulgarien zu behalten, heil durchzukommen. Während sich Alexander der Bewältigung der Scylla widmete, unterschätzte er die Gefahr der Charybdis und scheiterte: Rußland stempelte ihn zur persona non grata und die um eine neue internationale Krise bangenden anderen Großmächte stützten ihn daher nicht, sodaß er sich am 7. September 1886 abzudanken gezwungen sah. Hiedurch war zwar er selbst des Druckes ledig, doch hatte sich sein Nachfolger Ferdinand von Sachsen-Coburg mit demselben Problem auseinanderzusetzen.

Betrachtet man den zeigenössischen Nachhall² – etwa anhand der Grazer Zeitungen – steht aber nicht dieses Dilemma im Vordergrund, sondern etwas Anderes, das, auch wenn es sich auf den Battenberger bezieht, doch auch Aussagen über das Publikum, d. h. auf den sog. »Zeitgeist« gestattet. Der eine auffällige Aspekt ist die antirussische Aura, die den Fürsten in den Gazetten umgibt, da er es gewagt hatte, den Bruch des Berliner Vertrages, hervorgerufen durch die Vereinigung Ostrumeliens mit dem Fürstentum Bulgarien, zugelassen und sich damit besonders gegen den Willen des Zaren aufgelehnt zu haben. Der andere Aspekt, der aus den Zeitungen hervorgeht, bezieht sich auf die militärischen Erfolge Alexanders, insbesondere auf die Schlacht bei Slivnica, wodurch er 1885 den serbischen Angriff gegen das um Ostrumelien vergrößerte Bulgarien erfolgreich abwehrte. Es war also der Publikums-geschmack, wenn der Battenberger als heroische Figur dastand.

Wenn Fürst Alexander 1886 politisch scheiterte, 1889 jedoch nach Österreich übersiedelte und hernach hier wieder einen Beruf ergriff, stellt sich die Frage, wie sich die Wiener Regierung zu dem abgedankten bulgarischen Monarchen stellte. Die Versuche, nach der Rückkehr in Darmstadt innerhalb Deutschlands neuen Fuß zu fassen, mißlangen, da Reichskanzler Otto von Bismarck aus Rücksicht auf den russischen Bündnispartner dies verhinderte: er sorgte dafür, daß Alexander in der deutschen Armee keine Aufnahme fand³; er legte sich quer, als sich ein Heiratsprojekt mit der deutschen Kronprinzessin Viktoria anbahnte.⁴ Schließlich und vor allem bemühte sich Bismarck, eine Rückkehr des skandalbehafteten Mannes nach Bulgarien zu verhindern.⁵ Auch in Österreich nahm man den Standpunkt ein, daß eine neuerliche Berufung des Battenbergers auf den Sofioter Thron nur neue Probleme schaffe – eine Möglichkeit, die im Frühjahr 1887 noch keineswegs auszuschließen war.⁶ Wie sehr die Wiederbesetzung des bulgarischen Thrones auch für Österreich eine heikle Sache darstellte, zeigt das Schicksal des Erzherzogs Johann Salvator, der sich mit und neben Ferdinand von Sachsen-Coburg um die bulgarische Krone bewarb.⁷ Die beharrlichen Ablehnungen Alexanders auf die an ihn gerichteten Angebote und Anfragen der Bulgaren, die Wien genau verfolgte, bauten den Vorbehalt gegen ihn sichtlich ab, sodaß er keine potenzielle Gefahr mehr darzustellen schien. Die Behauptung, Kálnoky habe 1889 aus Rücksicht zu Rußland gezögert, das Ansuchen Alexanders

² Südost-Tagespost, Grazer Tagblatt, Grazer Volksblatt, Grazer Wochenblatt, Grazer Zeitung.

³ Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 45. Leipzig 1910, S. 755.

⁴ E. C. Conte Corti: Leben und Liebe Alexanders von Battenberg. Graz-Salzburg-Wien 1950, S. 354 ff.; 374 ff., 405 ff.

⁵ Zur Geschichte und Problematik des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages von 1887. Hrsg. v. H. Hallmann. Darmstadt 1968, S. XVIII, 56.

⁶ Siehe dazu Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Politisches Archiv XV (im folgenden PA XV) Karton 4, Protokolle Jänner – Juli 1887.

⁷ F. Weissensteiner: Ein Aussteiger aus dem Kaiserhaus: Johann Orth. Wien 1985, S. 147–182.

um Aufnahme in die k.u.k. Armee zu genehmigen, dürfte allem Anschein nach nicht zutreffen, da mehrere Argumente dagegen sprechen⁸: 1. ist aus den Akten des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs nichts zu entnehmen, das darauf Bezug hätte; 2. stellte der Exmonarch für die bulgarische Frage nun ja keine Gefahr mehr dar, da Ferdinand von Sachsen-Coburg am 7. Juli 1887 zum Nachfolger gewählt worden war (wenngleich die offizielle Anerkennung noch Jahre auf sich warten ließ); 3. verfolgte Wien schon 1887 eine Politik, die sich von der russischen Linie vorsichtig, aber doch, absetzte.⁹

Die Unmöglichkeit, auf deutschem Boden eine neue Laufbahn aufzubauen, und der weggefallene Vorbehalt von Seiten des Wiener Kabinetts haben Alexander offenbar dazu veranlaßt, sich auf österreichisch-ungarischen Boden zu begeben. Hinzu kam wohl auch noch, daß die Bindung zur bürgerlichen Sängerin Johanna Loisinger, die der Exmonarch am 6. Februar 1889 in Italien ehelichte, nicht nur einen Namenswechsel notwendig machte, sondern auch einen Ortswechsel. Nach einem Familiengut in Hessen nannte sich Alexander von Battenberg nun »Graf von Hartenau« und reiste in die Steiermark.¹⁰

Was ihn veranlaßt hat, sich mit seiner Frau gerade in Graz niederzulassen, läßt sich nicht feststellen. Deutlich wird aus den Akten jedenfalls, daß er seit Frühjahr 1889 in der steirischen Landeshauptstadt weilte.¹¹ Zunächst handelte es sich offenbar darum, eine brauchbare Bleibe zu finden.¹² Mit Felix Freiherrn von Brusselle schloß Alexander am 8. Juli dieses Jahres einen Kaufvertrag ab, wodurch die damaligen Parzellen Nr. 16, 18 und 20 in der Leechgasse in seinen Besitz übergingen.¹³ Dieses Areal war erst 1880 durch einen Zukauf vergrößert worden; neben einer Wiese und einem Acker befand sich auf dem Grundstück eine Villa, die nach dem Abbruch eines Häuschens 1883 auf Betreiben Brusselles erbaut worden war¹⁴ (Dieselbe Villa beherbergt heute ein vom Magistrat geführtes Mädchenheim). Es läßt sich nicht beweisen, ist aber nicht auszuschließen, daß der Ankauf in der Leechgasse mit jenen Geldern in Verbindung steht, die Alexander damals vom bulgarischen Staat ratenweise erhalten hatte; sie erwachsen aus ehemals fürstlichem Besitz in Bulgarien, die die Regierung nach Erhalt einer Auslandsanleihe nun ablöste.¹⁵

Die logische Folge dieser Seßhaftwerdung des Ehepaars Hartenau war die Notwendigkeit, die österreichische Staatsbürgerschaft zu erwerben.¹⁶ Der Grazer Gemeinderat hatte gegen die Niederlassung des Exmonarchen nichts einzuwenden, sodaß Alexander den Bescheid über seine Entlassung aus der Staatszugehörigkeit zum Großherzogtum Hessen am 16. September 1889 bei der Statthalterei mit dem Ansuchen einreichte, ihm und seiner Frau die österreichische Staatsbürgerschaft und

⁸ Corti a.a.O., S. 428; H. Kläeber: Fürst Alexander I. von Bulgarien. Dresden 1904, S. 308.

⁹ Corti a.a.O., S. 429 f.; J. von KönigsLöw: Ferdinand von Bulgarien. München 1970, S. 70–72.

¹⁰ Corti a.a.O., S. 437.

¹¹ Gemäß Kläeber (a.a.O., S. 309) soll das Ehepaar Ende April 1889 noch in Mailand gewesen sein.

¹² Grazer Tagblatt vom 18. 11. 1893; anfänglich soll das Ehepaar in der Villa Kodolitsch am Rosenberg gewohnt haben.

¹³ Steiermärkisches Landesarchiv, Grundbuch Neueste Reihe Graz, 116 EZ 216 f. 354.

¹⁴ Ebenda, f. 353.

¹⁵ PA XV Karton 5, Bericht vom 16. 12. 1889.

¹⁶ Zum Folgenden siehe die Akten des Steiermärkischen Landesarchivs, Statthalterei Präsidium 26-2087/1889.

das Adels- und Familienrecht zuzuerkennen. Nach etwa einem Monat erteilte Ministerpräsident Taaffe die Genehmigung, sodaß der Verleihung nichts mehr im Wege stand. Am 6. November legte Graf Hartenau den Eid vor dem Statthalter, Guido Freiherrn von Kübeck, ab und erhielt hiebei die Berechtigung, den Namen »Graf von Hartenau« samt den damit verbundenen Rechten beizubehalten.

Nach Monaten des Daseins als Privatier, wie es im Grazer Adressbuch hieß, gelang es Alexander, den bürgerlichen Beruf eines Offiziers wieder aufzunehmen. Der damals Dreiunddreißigjährige konnte bereits auf eine ansehnliche Laufbahn zurückblicken. Nach seiner Ausbildung in Dresden und Kassel war er in großherzoglich-hessischen, dann preußischen Diensten gestanden, hatte 1877 an den Operationen der russischen Armee beim Übergang über die Donau nach Bulgarien lebhaften Anteil genommen, hatte mit seiner Ernennung zum Regenten des Fürstentums Bulgarien die Aufbauarbeit der bulgarischen Armee überwacht.¹⁷ In der ersten großen Feuertaufe des neu geschaffenen Heeres gegen die Serben 1885 hatte Fürst Alexander als Oberkommandierender den Sieg errungen und damit nicht nur eine große Anhängerschaft bei den bulgarischen Truppen gewonnen, sondern auch sein militärisches Rénommé begründet. Man kann einwenden, es habe sich um ein junges, kleines und noch unbedeutendes Heer gehandelt, das mit den Bedingungen einer alten, großen und erfahrenen Armee nicht vergleichbar sei; gerade die Führung einer Truppe, der es noch an Reife und Tradition mangelte, stellte aber gewiß keine geringen Anforderungen an den Kommandierenden. Seit dem Jahre 1883 zählte Alexander als Oberst auch zum Nominalstand der Offiziere des 6. k.u.k. Dragonerregiments, das seinen Sitz in Mähren hatte.¹⁸ Dessen formeller Inhaber war bis zu seinem Tod im Jahre 1888 sein Vater, Alexander Prinz von Hessen, anschließend Albrecht Prinz von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig.¹⁹ Die Ansässigkeit in Graz ließ es naheliegend erscheinen, bei den dort stationierten Truppenkörpern Aufnahme zu finden.

Der nähere Hergang, bis es zur Aufnahme in den Präsenzstand des Heeres kam, läßt sich aus den Akten nicht mehr ersehen;²⁰ fest steht jedenfalls, daß Kaiser Franz Joseph in seiner allerhöchsten Entschliebung vom 26. Oktober 1890 darüber entschied, den Grafen von Hartenau dem Grazer Hausregiment, dem Infanterieregiment Nr. 27 »König der Belgier«, zuzuweisen.²¹ Dasselbst hatte der junge Oberst anfänglich das Kommando des 2. Feldbataillons inne.²² Die erste Begutachtung des Neankömmlings durch die Vorgesetzten der Grazer Militärbehörden stellten Alexander ein gutes Zeugnis aus: der Oberst mache einen eifrigen, hoffnungsfrohen Eindruck und scheine sich zum Regimentskommandanten zu eignen.²³ Diese Stellung-

nahme dürfte allerdings noch unter dem wenigstens mittelbaren Einfluß der Vergangenheit des Grafen Hartenau gestanden sein, denn einerseits wurden als Grundlage seiner Qualifikation seine früheren militärischen Erfahrungen und Länderkenntnisse angeführt, andererseits wurde von Wien die Anweisung erteilt, den Grafen nur mit »Herr Oberst« und nicht mit »Seine Durchlaucht« zu titulieren.²⁴

Obwohl Alexander in der Zeit von 2. Juni bis 7. Oktober 1891 keinen Dienst versah, weil er an einer Blinddarmentzündung litt²⁵, die seine Teilnahme an den Feldübungen verhinderte, hielten ihn die inspizierenden Organe für geeignet, zum Brigadier aufsteigen zu können. Daher folgte Graf Hartenau dem scheidenden Regimentskommandanten Pinter, der nach Zara (Zadar) versetzt wurde, im Oktober 1891 nach.²⁶

Auch jetzt blieb Alexander im Grunde genommen leidend, versah aber seinen Dienst.²⁷ Neuerliche Überprüfungen bescheinigten ihm, fest und entschieden aufzutreten, eine schnelle Auffassungsgabe zu haben, sich die erforderlichen Kenntnisse rasch angeeignet zu haben; auch sei er von wohlwollender Strenge zu seinen Untergebenen.²⁸ Ob ausschließlich aus diesen oder auch noch anderen Gründen, läßt sich nicht feststellen – ein weiterer Aufstieg erfolgte jedenfalls bald, als mit 16. Mai 1892 Graf Hartenau zum Generalmajor ernannt wurde und auch in der Truppenführung eine Sprosse weiter nach oben klomm: nun übernahm er das Kommando der II. Infanteriebrigade, die sich aus den Infanterieregimentern Nr. 27 und 47 sowie aus weiteren, kleineren Truppenkörpern zusammensetzte.²⁹ Diese Funktion stellte erhöhte Ansprüche, denen der Generalmajor offenbar noch nicht so rasch entsprechen konnte, wie dies bis dahin der Fall gewesen war. Kaiser Franz Joseph gewann bei Manövern in Güns (Köszeg) zwar einen gute Eindruck³⁰ und auch die Begutachter im Herbst 1893, Erzherzog Albrecht und Feldmarschalleutnant Stanger, meinte, der Generalmajor biete gute Aussichten; dennoch hielten ihn jene für ein weiteres Auf-rücken aber noch nicht reif, weil hiefür noch erforderlich seien: eine weitere Charakterfestigung (in Verbindung mit seiner Krankheit?), Erfahrungen mit anderen als deutschsprachigen Truppen (in dem »ultradeutschen« Graz), Erfahrungen in anderen Teilen der Monarchie, besonders wegen des Terrains.³¹ Dieses Urteil wirft ein sehr bezeichnendes Licht auf die Auffassung des Truppeninspektors, was zur Befähigung zu einem »österreichischen General« gehöre. Zeit und Gelegenheit zu weiterer beruflicher Reife fand der Brigadekommandant jedoch nicht mehr, denn er verstarb sechsunddreißigjährig überraschend am 17. November 1893 an einem Blinddarmdurchbruch.³²

Was war die unmittelbare Folge dieses Ereignisses? Der Todesfall und die damit verbundenen Ereignisse nahmen ziemlich große Ausmaße an, sei es, weil die Vergangenheit des Battenbergers nachklang, sei es, weil der hochrangige Offizier auch in der gehobenen Grazer Gesellschaft Eingang gefunden hatte. Die Aufbahrung des Toten

²⁴ Ebenda, Circular des Kriegsministeriums vom 2. 11. 1890.

²⁵ Siehe Anm. 22.

²⁶ Kriegsarchiv Wien, Kriegsministerium Präsidium 1891, 2-174/2 und k.k. Militärschematismus, a.a.O., 1892, S. 150, 362.

²⁷ Lt. Kläber soll Alexander im Frühjahr 1892 für eine Kur Karlsbad aufgesucht haben (a.a.O., S. 313).

²⁸ Siehe Anm. 22.

²⁹ Siehe Anm. 17 sowie Kriegsarchiv Grundbuchblatt Atg I und II 1/180.

³⁰ Kläber, a.a.O., S. 314.

³¹ Siehe Anm. 17.

³² Siehe dazu auch R. von Mach: Aus bewegter Balkanzeit 1879 – 1918. Berlin 1928, S. 52; das Grazer Tagblatt vom 20. 11. 1893 berichtet von einem Zwölffingerdarmgeschwür.

¹⁷ Siehe Anm. 1 und Kriegsarchiv Wien, Qualifikationsliste (im folgenden QualL) Karton 969 fasc. 1034: National- und Dienstbeschreibung für das Jahr 1893.

¹⁸ QualL (ebenda).

¹⁹ K.k. Militärschematismus. Hrsg. v. k.k. Reichs-Kriegsministerium. Wien 1888, S. 127, 568; 1890, S. 143, 590.

²⁰ Weder im Haus-, Hof- und Staatsarchiv noch im Kriegsarchiv in Wien Näheres.

²¹ Kriegsarchiv Wien, Kriegsministerium Präsidium, 1890, 2-190/2; Kläber, a.a.O., S. 310, verlegt dies irrtümlich auf 1889. Weiters dazu der kurze Artikel von Friedrich Wilhelm Kosch: Stadt der Generale – Graz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark LXIV (1973) S. 34–35. Die Truppengeschichte siehe: 1682–1982. K. (u.) k. Infanterie-Regiment Nr. 27 »König der Belgier«. 300 Jahre Geschichte des Grazer Hausregiments. Festschrift und Katalog. Graz 1982.

²² QualL, Hauptbericht für das Jahr 1892.

²³ Ebenda, Beilagen.

in der Hartenauvilla zog gemäß Zeitungsmeldungen eine Fülle von Besuchern an.³³ Gleiches gilt auch für das Leichenbegängnis am 20. November in Graz, bei dem der Exmonarch in der Reiningshaus'schen Gruftkapelle am St.-Peter-Friedhof provisorisch beerdigt wurde – provisorisch deshalb, weil die bulgarische Regierung gleich nach dem Eintreffen der Todesnachricht den Entschluß gefaßt hatte, den Verstorbenen nach Bulgarien zu bringen. Die Wiener Behörden gaben grünes Licht, sodaß eine vielköpfige bulgarische Delegation, bestehend aus dem Kriegsminister, dem Außenminister, dem Kammerpräsidenten, zwei Adjutanten des Fürsten Ferdinand und einer Gruppe Offiziere, der Trauerfeier in Graz beiwohnen und die Überführung begleiten durfte.³⁴ Nach dem Akt in Graz fuhr der Zug am 25. 11. über Fehring und Budapest nach Sofia. Dasselbst wiederholten sich die Trauerfeierlichkeiten, bei denen Alexander – abermals provisorisch – in der Hl. Georgskirche eine Ruhestätte fand, in einer Kirche, deren Grundmauern auf das Frühmittelalter zurückgehen. Erst 1897 war das eigens für den ersten bulgarischen Monarchen erbaute Mausoleum in der Slavjanska ulica fertiggestellt: am 15. 1. 1898 wurden die sterblichen Reste dahin überführt.³⁵

Neben diesen unmittelbaren Folgen gilt es abschließend aber auch noch den mittelbaren Folgen der Grazer Zeit Alexanders nachzugehen. Aus dem Adressbuch der Stadt Graz für das Jahr 1895 ist zu ersichen, daß die quer zur Leechgasse verlaufende und den Hartenaugrund begrenzende »Brandhofgasse« in »Hartenaugasse« umbenannt wurde.³⁶ Der nähere Hergang läßt sich merkwürdigerweise aus den Akten nicht mehr rekonstruieren;³⁷ man darf aber annehmen, daß der Gemeinderat den Entschluß gefaßt hatte, um die Bedeutung des Verstorbenen zu würdigen. Ein weiteres Relikt war eine Hartenau-Stube in der ehemaligen Dominikanerkaserne im Stil des 17. Jahrhunderts.³⁸ Schließlich blieb auch die Familie Hartenau in Graz. Gräfin Johanna war dank ihrer künstlerischen Vergangenheit als Sängerin im damals blühenden Musikleben der Landeshauptstadt tätig, sodaß ihr der Komponist Hohenia ein Klavierkonzert widmete.³⁹ Auch nach Wien zu Brahms, Bruckner und Mahler sollen ihre Kontakte gereicht haben.⁴⁰ Während des Ersten Weltkriegs tat sich die Witwe mit Akten der Wohltätigkeit hervor.⁴¹ 1951 verstorben, wurde sie am Grazer St.-Leonhard-Friedhof beigesetzt, wo bereits ihre Tochter Marie Therese Vera Zwetana ruhte, die am 24. 10. 1893, also unmittelbar vor dem Tode ihres Vaters, geboren worden, aber schon 1935 verstorben war.⁴² Ihr mit einem mittelalterlichen bulgarischen Namen benannter älterer Bruder Assen (geboren am 16. 1. 1890) schlug in der Zwischenkriegszeit eine diplomatische Laufbahn ein; nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte er zum Personalstand des Finanzministeriums in Wien. Es verstarb am 15. 3. 1965.⁴³ Somit führen die Spuren aus der Grazer Zeit Alexanders von Battenberg vor allem noch in die Hartenaugasse und zum St.-Leonhard-Friedhof.

³³ Grazer Tagblatt, Abendausgabe 20. 11. 1893.

³⁴ Steiermärkisches Landesarchiv, Statthaltereipräsidium 26-3780/1893 samt Beilagen.

³⁵ Kläeber, a.a.O., S. 319, Mach, a.a.O., S. 65.

³⁶ Grazer Adressbuch für 1895. Graz 1895, S. 288. Bis 1884 hieß die Brandhofgasse »Lusthausgasse«.

³⁷ Trotz Nachforschungen im Grazer Stadtarchiv konnten keine diesbezüglichen Unterlagen ausfindig gemacht werden.

³⁸ Südost-Tagespost 19. 12. 1911.

³⁹ Steirisches Musiklexikon. Bearb. v. W. Suppan. Bd. 1. Graz 1962 – 1966, S. 216.

⁴⁰ Südost-Tagespost 15. 7. 1977.

⁴¹ Grazer Volksblatt 17. 11. 1914.

⁴² Siehe Anm. 40; M. Huberty, A. Giraud, F. u. B. Magdelaine: L'Allemagne dynastique. Tome 1. s.l. 1976, S. 232. Das Grab befindet sich an der Friedhofmauer (Rückseite zur Riesstraße).

260 ⁴³ Ebenda.